



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis 2012

Elektronische Pressemappe

Sehr geehrte Damen und Herren, verehrte Kolleginnen und Kollegen,
am 8. Dezember wird in Nürnberg zum achten Mal der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis verliehen. Hierzu haben wir im Folgenden die wichtigsten Informationen in einer interaktiven Pressemappe zusammengestellt. Mithilfe des untenstehenden Inhaltsverzeichnisses können Sie direkt zu den entsprechenden Kapiteln navigieren. Zurück zum Inhalt gelangen Sie durch Klick auf die Bildeiste oben rechts. Für Ihre Fragen stehe ich gern zur Verfügung:

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel

Fon +49 (0)911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47

junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de

www.menschenrechts-filmpreis.de

Inhalt der Mappe

- Einladung zum Pressegespräch
- Grußworte der Paten
- Zusammenfassung
- Preisträger und Jurybegründungen
 - * *Esther und die Geister* (Kategorie Profi)
 - * *Bon Voyage* (Kategorie Kurzfilm/Magazinbeitrag)
 - * *Rausch* (Kategorie Filmhochschule)
 - * *Syrien – Zwischen Verzweiflung und Hoffnung* (Kategorie Amateur)
 - * *Five ways to kill a man* (Kategorie Bildung)
- Rede Gerhard Koller (für den Veranstalterkreis)
- Rede Bettina Reitz (für den Medienpartner)
- Informationen zum Bildungspreis
- Menschenrechtsfilme on Tour
- Jury-Mitglieder 2012
- Christoph Süß (Moderation)



Dezember 2012

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis

Einladung zum Pressegespräch

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Veranstalter und Organisatoren des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises 2012 laden ein zum:

Pressegespräch

Samstag, 8. Dezember 2012 um 13.00 Uhr

Tafelhalle Nürnberg (Café im Foyer)

(Äußere Sulzbacher Straße 60-62, Nürnberg, Telefon: 0170.495 17 47)

Am 8. Dezember 2012 wird in Nürnberg der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis verliehen. Der Filmwettbewerb ist weltweit einer der wenigen, der sich explizit der künstlerischen Aufbereitung des Themenfeldes Menschenrechte widmet. Über den Wettbewerb, dessen Ziele, seine Initiatoren und Träger wollen wir Sie informieren. Als Gesprächspartner stehen zur Verfügung.

Klaus Ploth, Evangelische Medienzentrale Bayern (Vertreter des Veranstalterkreises)

Pagonis Pagonakis, Journalist, Filmemacher und Jurymitglied, Preisträger
Deutscher Menschenrechts-Filmpreis 2006

Marko Junghänel, Gesamtkoordination Deutscher Menschenrechts-Filmpreis

Während des Pressegesprächs werden die Preisträger des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises 2012 bekannt gegeben.

Darüber hinaus stehen die Filmemacher und weitere Jurymitglieder für Ihre Fragen zur Verfügung. Wir bitten um Beachtung des Termins und freuen uns über Ihr Kommen.

Wettbewerbsinformationen und Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel

Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47

junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis

Prominente Paten des Wettbewerbs

Der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis wird in diesem Jahr von zahlreichen Paten aus Politik, Bildung und Medien unterstützt. Den vollen Wortlaut der Gruß- und Geleitworte unter www.menschenrechts-filmpreis.de

Prof. Dr. Jutta Limbach, Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts a. D., Präsidentin des Goethe-Instituts a. D., Schirmfrau des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises 2006-2010: „(...) Die Grundrechte – vorne an die Meinungs-, Presse- und Kunstfreiheit – geben den Menschen in der Bundesrepublik die Mittel in die Hand, sich für die Wirksamkeit der Menschenrechte einzusetzen. (...)“

Markus Löning, Beauftragter der Bundesregierung für Menschenrechtspolitik und Humanitäre Hilfe: „(...) Der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis sucht nach Werken, die die Wirklichkeit näher bringen. Die filmische Inszenierung ist dabei in besonderer Weise geeignet, Einzelschicksale zu beleuchten und durch Identifikation ein tieferes Verständnis zu schaffen. (...)“

Ulrich Wilhelm, Intendant des Bayerischen Rundfunks: „(...) Gemeinsam mit den vielen engagierten Filmemachern möchten wir unterstreichen: Menschenrechte sind angeboren, sie können weder verliehen noch aberkannt werden. Sie stehen allen Menschen dieser Erde gleichermaßen zu. (...)“

Iris Berben, Schauspielerin, Präsidentin Deutsche Filmakademie e. V.: „(...) Menschenrechte werden tagtäglich verletzt. Diejenigen, die sie schützen wollen und für ihre Achtung unermüdlich kämpfen, sind schutzlos, wenn wir sie nicht schützen. Das gelingt beispielsweise durch Texte oder Bilder zum Thema Menschenrechte. (...)“

Thomas Krüger, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb, Präsident des Deutschen Kinderhilfswerks: „(...) Kinder lernen von Vorbildern. Und so braucht es die aktive Beteiligung aller, um einen Frieden gewährleisten zu können, der auf der Wahrung der Menschenrechte beruht. (...)“

Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel
Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47
junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de



Nürnberg, 8. Dezember 2012

„Fangen wir doch hier gleich an!“

Resümee 2012: 205 Einreichungen dokumentieren Menschenrechtsverletzungen in Deutschland und weltweit, zudem positive Beispiele des Menschenrechtsschutzes, Preisverleihung am 8. Dezember in der Nürnberger Tafelhalle

Um den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis, der seit 1998 in fünf verschiedenen Kategorien verliehen wird, haben sich in diesem Jahr 205 Filme beworben. Die weiterhin hohe Zahl von Einsendungen belegt die ungebrochene Aktualität des Themas. Gleichzeitig spiegeln die vorgelegten Kurzfilme, Magazinbeiträge, Dokumentationen, Animationen, Kurz- und Langspielfilme nationale und internationale Konflikte im Bereich von Menschenrechtsverletzungen – aber auch des erfolgreichen und beispielhaften Menschenrechtsschutzes – wider.

„Wir müssen leider gar nicht erst über unsere eigenen Grenzen schauen, um problematische Entwicklungen im Bereich der Menschenrechte zu erkennen“, so Marko Junghänel, seit Juli 2012 Koordinator des Filmwettbewerbs. „Die zahlreichen Einreichungen, die sich mit der deutschen Asylpolitik, den Umständen von Abschiebung von Flüchtlingen oder der Verflechtung deutscher Außeninteressen mit sogenannten ‚Schurkenstaaten‘ befassen, zeigen, dass Deutschland leider nicht auf seine eigene „weiße Weste“ verweisen kann. Ein signifikant hoher Anteil der Einreichungen beschäftigt sich darüber hinaus mit den Verbindungen zwischen Lohnsklaverei in Entwicklungsländern, die Verstrickung deutscher Unternehmen in dieses System der Ausbeutung und dem konkreten Konsumentenverhalten hierzulande. Aber auch Benachteiligungen aufgrund sexueller Orientierung oder körperlicher/geistiger Behinderungen wurden als Thema umgesetzt.“

Der Deutsche Menschenrechts-Filmpreis ermutigt Filmemacher zudem, nicht nur Verletzungen von Menschenrechten zu thematisieren, sondern auch positive Beispiele des Menschenrechtsschutzes aufzugreifen. So werden beispielsweise in einigen Wettbewerbsfilmen Beispiele für gelingende Inklusion dargestellt. Dabei sind die filmischen Umsetzungen in diesem Jahr besonders vielfältig und reichen von klassischen Dokumentationen über Kurzspielfilme und Kammerspiele bis zu Animationen.

Die Verleihung des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises findet am 8. Dezember ab 19.00 Uhr in der Nürnberger Tafelhalle statt.



Dazu werden mehr als 500 Filmemacher, Jury-Mitglieder, Vertreter des Veranstalterkreises und Gäste von Menschenrechts-, Bildungs- und Kulturinstitutionen, aus der Stadt-, Landes- und Bundespolitik, den Kirchen sowie zahlreiche engagierte Einzelpersonen erwartet.

Christoph Süß (Bayerisches Fernsehen, Format „quer“) wird als Moderator durch den Abend führen. Musikalisch umrahmt wird die zweistündige Preisverleihung von „Daniel Kahn & The Painted Bird“, einer jungen Formation aus Berlin, die Klezmer-Musik zeitgenössisch interpretiert. Ab 21.30 Uhr werden ebenfalls in der Tafelhalle alle Preisträgerfilme in voller Länge gezeigt.

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis on tour: Nach der Preisverleihung in Nürnberg schicken die Veranstalter die Preisträgerfilme auf eine Tour durch sechs deutsche Städte. In Fürth Bonn, Berlin, Hamburg, München und Frankfurt finden im Dezember und Januar Filmpräsentation und Gespräche mit den Filmemachern statt. So soll erreicht werden, dass eine möglichst große Zahl von Zuschauern die gekürten Filme sehen kann. Darüber hinaus wird der Gewinner des „Bildungspreises“ durch das FWU – Institut für Film und Bild mit inhaltlichen und methodischen Zusatzinformationen ausgestattet und als didaktische DVD allen Einrichtungen und Trägern der Bildungsarbeit angeboten.

Junghänel: „Im Hinblick auf die Zukunft werden die Themen für neue Filme – leider oder glücklicherweise – nicht ausgehen. Leider, weil es wohl dann immer noch Menschenrechtsverletzungen weltweit geben wird; glücklicherweise, weil wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass wir künftig mehr positive Beispiele des Menschenrechtsschutzes präsentieren können. In jedem Fall sollten sich die einreichenden Redaktionen, Produktionsfirmen und Filmemacher schon jetzt das Frühjahr 2014 vormerken – dann beginnt die neue Frist zu Anmeldung für die neunte Ausgabe des Wettbewerbs.“

Wettbewerbsinformationen und Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel
Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47

junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Preisträger und Jurybegründungen

Achtung Sperrfrist: Samstag, 8. Dezember 2012, 14:00 Uhr

Kategorie Profi

Mädchengeschichten: Esther und die Geister

Heidi Specogna, Dokumentarfilm, 30:00 Min. (ZDF/3sat)

Synopsis: Die 17-jährige Esther lebt in Bangui, einer Stadt an der Grenze der Zentralafrikanischen Republik zur Demokratischen Republik Kongo. Als Esther sieben Jahre alt war, wurde ihre Familie von kongolesischen Söldnern überfallen, der Vater ermordet und alle weiblichen Familienmitglieder vergewaltigt. Für die Reihe „Mädchengeschichten“ zeichnet Dokumentaristin Heidi Specogna das differenzierte und sensible Bild einer jungen Frau, deren persönliche Geschichte das Trauma eines ganzen Landes widerspiegelt.

„Sie sitzt im Schatten eines Hinterhofs und blättert in einem Heft. Die Fotos zeigen Frauen, Männer und Kinder, Opfer von kongolesischen Söldnertruppen, die im Jahr 2002 ins Land eingefallen sind. Acht Jahre später steht der Kommandant der Truppen, Jean-Pierre Bemba, vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Er ist angeklagt, die Vergewaltigungen als Kriegswaffe befohlen zu haben. Ein Ende des Prozesses gegen Bemba ist noch nicht absehbar. Die Zeit zieht ins Land. Aber die Wunden der Opfer heilen nicht“, so schildert Heidi Specogna ihre erste Begegnung mit Esther im Januar 2008.

„Esther und die Geister“ ist ein Beitrag der 3sat-Dokumentarfilmreihe „Mädchengeschichten“. Die Filme porträtieren 17-jährige Mädchen aus verschiedenen Ländern der Welt. Regie führen ausschließlich Frauen, von denen die meisten aus den Herkunftsländern der Mädchen stammen. So repräsentieren die „Mädchengeschichten“ nicht nur verschiedene Lebensentwürfe junger Frauen, sondern auch unterschiedliche dokumentarische Erzählweisen internationaler Regisseurinnen.

Jurybegründung: Wie sagt man: Das erste Opfer des Krieges ist die Unschuld. Im Falle von Esther und ihrer Schwester Judith handelt es sich dabei um eine besonders bittere Wahrheit. Die beiden Mädchen aus der Zentralafrikanischen Republik wurden als Kinder von kongolesischen Rebellen überfallen und vergewaltigt.



Dieser kurze Film, der für die 3sat-Reihe Mädchengeschichten entstand, verliert diese grausame Vergangenheit der Mädchen nie aus den Augen, richtet seinen Blick aber vorwiegend auf die Zukunft und das Ringen der Beiden um ein Stück Normalität. Esther möchte ihr Französisch verbessern, sie will arbeiten, eine Familie haben und endlich die Geister loswerden, die sie von Zeit zu Zeit heimsuchen und ihr jegliche Kraft nehmen.

Heidi Specogna gelingt mit ihrer sensiblen, vertrauensvollen und intensiven Arbeit mit den beiden Mädchen ein äußerst berührender Film, der zwei Opfern eines Krieges ihre Würde belässt und eine Lebensperspektive gibt. Ein wichtiger Film und eine klare Botschaft.

Kategorie Kurzfilm/Magazinbeitrag

Bon Voyage

Fabio Friedli, Animationsfilm, 6:30 Min. (Hochschule Luzern)

Synopsis: Dutzende Emigranten besteigen einen überfüllten Lastwagen. Ihr Ziel: die Festung Europa. Als letztlich nur einer von ihnen nach einer lebensgefährlichen Reise dieses Ziel erreicht, erwartet ihn die Konfrontation mit einer anderen brutalen Realität: der europäische Umgang mit Flüchtlingen.

Jurybegründung: Was zunächst wie eine fröhliche Exkursion beginnt, wird erst andeutungsweise und dann immer deutlicher zur Überlebens-Reise. Mit reduzierten Mitteln erzählt dieser Kurzfilm das Schicksal von unzähligen Flüchtlingen, die – auf der Suche nach einem Leben, das ihnen Chancen auf Entwicklung ermöglicht – einen Weg gehen, der den Tod vieler billigend in Kauf nimmt. Die Strichzeichnungen, die aussehen wie mit dem Kugelschreiber gemacht, aber am Computer realisiert sind, machen das Schicksal der einzelnen Betroffenen zu einem banalen Vorgang, an dem sich niemand stört. So einfach die Strichzeichnungen von ihrer formalen Gestaltung auch sind, so ironisch oder fast sarkastisch zeichnen sie die menschenverachtende Situation von Flüchtlingen aus Afrika nach. Diese Menschen, die ihr Leben aufs Spiel setzen, um nach Europa zu kommen, bleiben für uns Europäer meist gesichtslos – genau wie die Strichmännchen.

Die Jury hat diesem formal sehr reduzierten Animationsfilm den deutschen Menschenrechtsfilmpreis des Jahres 2012 in der Kategorie Kurzfilm zuerkannt, da die Flüchtlingsproblematik in 6 Minuten präzise auf den Punkt gebracht wird, ohne – immer wieder aufs Neue – überraschende Wendungen zu nehmen.



Das Ende des Kurzfilms, das uns plötzlich mit realen Personen konfrontiert, evokiert das Schicksal eines Asylbewerbers umso eindringlicher. Der Ausgang des Kurzfilms aber bleibt offen - auch dies eine Stärke des Films - und wir Zuschauer bleiben nachdenklich zurück.

Kategorie Filmhochschule

Rausch

Verena Jahnke, Kurzspielfilm, 20:00 Min. (Filmhochschule Baden-Württemberg, Ludwigsburg)

Synopsis: Während ihrer nächtlichen Streife nehmen zwei Zivilfahnder einen vermeintlichen Drogendealer fest. In Anwesenheit der Beweissicherungsärztin führen die Beamten eine polizeiliche Zwangsmaßnahme durch, die unerwartet zu Komplikationen führt. Keiner der Verantwortlichen bricht die lebensgefährliche Maßnahme ab. „Rausch“ ringt um Stellungnahme und Verantwortung, ohne eine klare Trennungslinie zwischen Opfern und Tätern zu ziehen. Ein radikaler Film, der die Namenlosen, die Vergessenen in den Fokus rückt und uns mit der Frage zurücklässt: Wie weit wäre ich gegangen?

Jurybegründung: Im Juli 2006 verbietet der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte den Einsatz von Brechmitteln im deutschen Justizvollzug. Zwei Menschen waren zu diesem Zeitpunkt in Deutschland bei dieser Methode zur „Beweismittelerlangung“ schon gestorben, das Verfahren wurde aber von den Behörden nicht hinterfragt. Erst eine Entscheidung auf europäischer Ebene zwingt Deutschland eine Methode abzuschaffen, die vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte mit Folter gleichgesetzt wird - ausgerechnet Deutschland, den Musterschüler in Sachen Menschenrechte? Genau hier setzt der Film „Rausch“ von Verena Jahnke an. Zwar erst 2010 entstanden, nimmt sich die Regisseurin einen solchen Fall zum Beispiel.

Zwei Polizeibeamte nehmen einen vermeintlichen Drogendealer fest, der - so vermuten sie - die Drogen verschluckt hat, um davonzukommen. Auf der Wache wird die Beweissicherungsärztin Dr. Angelika Thoma hinzugeholt, wunderbar gespielt von Susanne Lothar, in einer ihrer letzten Rollen.

Streng nach Vorschrift wird der Gefangene, nachdem er sich gegen die Einnahme eines Brechmittels wehrt, an einen Stuhl gefesselt und ihm das Mittel per Magensonde zugeführt, damit er die Drogen erbricht.



In jedem Moment glaubt man dem Film, dass sich das bis zum Verbot dieser Methode in Polizeirevieren immer wieder so abgespielt hat und ist schockiert, dass eine so menschenunwürdige Behandlung so lange toleriert wurde. Und genau das ist die Qualität dieses Films. Die Inszenierung ist glaubhaft und professionell. Verena Jahnke zeigt wahre Menschen, mit ihren eigenen Problemen, die in den Berufsalltag mit hineinspielen, zeigt die Überforderung des Individuums in Grenzsituationen und den Moment, wenn die Grenze des Menschlichen überschritten wird.

Regeln, Anweisungen, Mechanismen auch polizeiliche Zwangsmaßnahmen mögen rechtstaatlich in Ordnung sein, gesetzlich genehmigt, müssen aber immer wieder hinterfragt werden, spätestens dann, wenn in der Praxis klar wird, dass durch die Buchstaben des Gesetzes Menschenrechte so offensichtlich verletzt werden. Dafür steht Verena Jahnke mit ihrem Film „Rausch“.

Kategorie Amateure

Syrien – Zwischen Verzweiflung und Hoffnung

Tim Hartelt, Reportage, 30:00 Min.

Synopsis: Seit über einem Jahr geht das syrische Volk nun schon auf die Straße und erhebt sich gegen die Diktatur. Noch immer scheint nichts erreicht und Assad lässt weiter auf sein Volk schießen. Doch aufgeben kommt für die Aufständischen nicht infrage. Sie kämpfen für ihre Freiheit! Auch in Deutschland lebende Exil-Syrer sorgen sich um ihre Familien und Freunde in Syrien und engagieren sich für die Revolution. Die Hoffnung haben sie noch nicht aufgegeben.

Jurybegründung: Der arabische Frühling hat Syrien erreicht. Ein Funke ist übergesprungen von Tunesien, Libyen und Ägypten. Der Funke flog in ein Land, dessen Regime die Bürgerrechte seit Jahrzehnten missachtet. Er hat ein entsetzliches Feuer entfacht, weil Präsident Assad das Militär in einen Krieg gegen das Volk schickt. Die Weltöffentlichkeit weiß das. Die Weltöffentlichkeit hat auch Assads monströse Lüge gehört: „Wir töten unsere Menschen nicht. Keine Regierung auf der Welt tötet seine Menschen.“

Was geschieht nun in Syrien? Was bedeutet es, wenn eine Armee gegen ihr Volk kämpft? Welche Ungerechtigkeit, Willkür und Brutalität waltet schon seit langem in Assads Regime? Der Dokumentarfilm „Syrien – Zwischen Verzweiflung und Hoffnung“ führt uns vor Augen, wie die Bevölkerung seit Jahrzehnten unter einem Clan leidet,



der die Staats-Macht als Erb-Dynastie von unbeschränkter Selbstherrlichkeit und Despotie begreift. Unterdrückung jeder Form von Opposition, Übergriffe gegen Demonstranten, Folter und maßlose Härte haben sich über lange Zeit in diesem Land ausgebreitet. Das Militär bekämpft Wehrlose und macht selbst vor Kindern nicht halt. Die Zeitzeugen des Films berichten davon aus unmittelbarer Erfahrung.

Der 17jährige Tim Hartelt bringt in seinem Film syrische Exilanten mit ihrem Leid, ihrer Wut und ihren politischen Forderungen zu Gehör. Er gibt zahlreichen Interviewpartnern Raum für ihr breites Meinungsspektrum und geht intensiv auf divergierende Haltungen ein. Hartelt bringt Bilder zum Vorschein, die eine beängstigende Vorstellung von den Auswirkungen des Bürgerkrieges vermitteln. Sein sehr engagierter Film verlangt eine Reaktion von seinen Zuschauern. Danach kann man nicht mehr sagen, man habe nicht gesehen und nicht gewusst, was in Syrien passiert.

Kategorie Bildung

Five ways to kill a man

Christopher Bisset, Kurzspielfilm/Drama, 10:00 Min. (Berlin Talent Award)

Synopsis: Jeden Tag tauchen fremde Menschen in Sams Leben auf: die chinesischen Kinder, die seine Schuhe genäht haben. Die Kaffee-Pflückerin aus Guatemala, die die Bohnen für seinen Kaffee geerntet hat. Der Scheich, der das Öl für Sams Benzin gefördert hat. Am Ende eines jeden Tages wird Sam von einer großen Zahl an Menschen verfolgt, von der er sich irgendwie befreien muss ...

Jurybegründung: Christopher Bisset ist etwas ganz Besonderes gelungen: ein eindrucksvoller Film, der manche schockiert, andere doch zumindest irritiert zurücklassen wird. Und uns alle unmissverständlich auffordert, die Selbstverständlichkeit, mit der unser Lebensstil auf der Ausbeutung von Mensch und Natur beruht, zu hinterfragen. Bisset gelingt es dabei, die komplexe Frage nach der Schuld des Einzelnen in unübersichtlichen globalen Zusammenhängen in eindruckliche Bilder zu übersetzen.

Sam begegnet im Lauf des Tages fremden Menschen: den chinesischen Kindern, die seine Schuhe genäht haben, der Frau aus Brasilien, die seine Kaffeebohnen gepflückt hat, dem Scheich, der Öl für sein Benzin gefördert hat. Einige der Menschen begleiten ihn ein Stück, essen mit ihm, flirten mit ihm. Am Ende des Tages wird er alle diese Menschen wieder los, indem er sie in einem Müllwagen entsorgt.



Überzeugend ist die Idee von Christopher Bisset, dass Sam – beziehungsweise wir – denen, die ausgebeutet werden, um unsere Produkte möglichst billig herzustellen, tatsächlich begegnet. Und noch überzeugender ist die Konsequenz, mit der er diese Geschichte zu Ende führt. Alles wird entsorgt, landet letztlich auf dem Müll. Ein subtiler und vielschichtiger Beitrag zum Thema Menschenrechte.

Für die Bildungsarbeit ist dieser kurze, beeindruckende und auch technisch gut gemachte Film ein Geschenk. Jugendliche werden der Geschichte leicht irritiert, aber mit großem Interesse folgen. Sie werden vom Ende überrascht, vielleicht sogar schockiert sein. Sie werden diskutieren und Fragen aufwerfen: „Was haben diese Menschen mit mir zu tun? Löst mein Konsumverhalten ‘Kollateralschäden’ aus, die ich billigend in Kauf nehme? Trage ich Verantwortung für die Ausbeutung in der globalisierten Welt? Und wenn ja, wie kann ich mit dieser Verantwortung umgehen?“

All diese Fragen provoziert der Film von Christopher Bisset, ebenso wie die unausgesprochene Aufforderung, sich zu informieren, sich eine eigene Meinung zu bilden und für Menschenrechte einzutreten. Wir zeichnen Christopher Bisset für „Five ways to Kill a Man“ mit dem Deutschen Menschenrechts-Filmpreis in der Kategorie Bildung aus.

Wettbewerbsinformationen und Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel

Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47

junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Bildungsziel Menschenrechte

Gerhard Koller, stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Jugendherbergswerkes (Hauptverband) und Vorsitzender des Deutschen Jugendherbergswerkes (Landesverband Bayern) für den Veranstalterkreis

– Es gilt das gesprochene Wort –

Kinderarbeit, sexueller Missbrauch, Vergewaltigung in Kriegsgebieten, Abschiebung, Diskriminierung und Ausgrenzung aus religiösen oder kulturellen Gründen sind einige der Themenbereiche, die zum diesjährigen Deutschen Menschenrechtsfilmpreis eingereicht wurden und die verdeutlichen, dass auch 64 Jahre nach der Verabschiedung der Menschenrechtskonvention weltweit, aber auch bei uns in Deutschland zurecht Menschenrechte eingefordert und Verstöße gegen die Menschenrechte notwendigerweise angeprangert werden.

Ich bedanke mich herzlich, dass ich heute als Vertreter des Deutschen Jugendherbergswerkes für die 18 Veranstalter des Deutschen Menschenrechtsfilmpreises sprechen darf, die sich das Ziel gesetzt haben, durch die Auswahl und Auszeichnung von Filmen zum Thema Menschenrechte auf die Verletzung dieser Rechte – aber auch auf deren positiven Schutz - aufmerksam zu machen, um damit auch bei uns in Deutschland die Menschen zu sensibilisieren und mit dazu beizutragen, die Menschenrechte im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern, aber auch ihr Engagement für deren Durchsetzung zu wecken.

Hier in Deutschland glauben viele Mitbürger, dass Verstöße gegen die Menschenrechte ein Thema anderer Länder sei und Kinderarbeit, Ausbeutung, mittelalterliche Arbeitsbedingungen, Versklavung sei vor allem ein Problem in Afrika, Südamerika und Asien. Aber wer von uns denkt darüber nach, dass wir mit billigen Waren, mit Preisdumping diese Entwicklungen in anderen Ländern fördern? Dass seltene Erden, die zum Bau von Smartphones und Handys notwendig sind, unter erbärmlichen Arbeitsbedingungen im Kongo gewonnen werden? Bereits in den vergangenen Jahren haben wir u. a. mit dem Film „Kindersklaven“ einen Film ausgezeichnet, in dem Rebecca Gudisch und Tilo Gummel dieses System der Kindersklaverei in Indien aufdeckten.

Bundespräsident Joachim Gauck führte zu dieser Problematik beim Führungstreffen der Wirtschaft am 15.11.2012 in Berlin aus:



„Dass nicht nur Geld und Ressourcen, sondern auch unsere sozialen Werte auf dem globalen Markt zur Disposition stehen, haben noch nicht alle verstanden.

Es geht um Menschenwürde, Menschenrechte, um Respekt und das Miteinander der Verschiedenen. Es geht um Demokratie, ihre Bürger und alle denkbaren Formen der Verantwortung. Es geht um die Fundamente unserer Freiheit! Diese Werte dürfen wir nirgendwo abgeben - an keinem Fabrikator der Welt.

Mit diesem "Wir" meine ich nicht nur Führungspersönlichkeiten aller Couleur, sondern ein echtes "Wir alle". Bangladesch, Budapest und Berlin gehören zu einer Weltwirtschaft. Den Spielraum verantwortlich handelnder Unternehmer prägt auch das Verantwortungsbewusstsein der Kunden. Mit dem Kassenschein kann man schlimme Zustände zementieren. Oder positiv ausgedrückt: Konsumenten haben eine enorme Marktmacht. Wo Handys zum Lifestyle werden, sind Produktionsbedingungen immer öfter nicht egal.

Man kann morgens um 5:00 Uhr für das neueste Gerät anstehen. Man kann aber auch einen ganzen Tag lang vor dem Laden gegen unmenschliche Arbeitsverträge protestieren. Wie lange greifen Europäer noch zur Jeans für zehn Euro, obwohl sie wissen, dass die Allerärmsten in Asien oder Lateinamerika einen hohen Preis dafür zahlen, mit ihrer Gesundheit oder ihrer Menschenwürde? Wir sollten die Bilder von brennenden Fabriken und geschundenen Körpern hinter verschlossenen Gittern nicht vergessen, sie gehen uns an. Wir kennen die Fälle von heute und die Prognosen für morgen, falls sich nicht öfter jemand findet, der sagt: Ich habe einen Fehler gemacht und ich mache es jetzt anders.“

Solche Missstände greifen die für den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis eingereichten Filme auf und machen sie sichtbar, zeigen Hintergründe, Auswirkungen, Folgen, regen zur Diskussion, zum Nachdenken, zum Handeln an. Wohl niemand wird bestreiten, dass die meisten Menschen in unserem Land beim Thema Menschenrechtsverletzungen nicht auf eigene Erfahrungen zurückgreifen können, sondern auf die Darstellung in den Medien angewiesen sind. Das Medium Film ist, wie Frau Prof. Dr. Jutta Limbach an dieser Stelle vor einigen Jahren ausführte, wie kaum ein anderes geeignet, kritikwürdige gesellschaftliche Sachverhalte bloßzulegen und Defizite im Schutz der Menschenrechte aufzuzeigen.

Wir wollen als Veranstalter des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises mit diesen filmischen Mitteln Menschen erreichen, auch und insbesondere junge Menschen. Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz auf unsere Rolle und Beweggründe als Mitveranstalter eingehen:



Das Deutsche Jugendherbergswerk ist seit seinem Anfang vor über 100 Jahren dem Gedanken der Begegnung junger Menschen, dem gegenseitigen Kennenlernen, der Wertschätzung und Toleranz, dem Frieden und der Völkerverständigung verpflichtet. Jugendherbergen waren und sind deutschlandweit und international Stätten, in denen junge Menschen aus allen Ländern, Kulturen, Religionen zusammenkommen, sich austauschen und miteinander diskutieren, miteinander leben und voneinander lernen können.

Drei kurze Beispiele dazu: Nach dem 11. September 2001 hat das DJH unter dem Namen i.o.u. respect ein Projekt ins Leben gerufen, bei dem sich jährlich Jugendliche aus Deutschland, den USA, Frankreich mit Jugendlichen aus verschiedenen arabischen Ländern treffen und miteinander über ihre Kulturen, ihre Traditionen und Lebensformen diskutieren, gegenseitig Wertschätzung und Verständnis erfahren und so Freunde werden. Seit über 10 Jahren führen wir dieses Projekt jährlich in einem anderen der beteiligten Länder durch und sind nun dabei, es auch auf Jugendliche aus Israel und Palästina auszuweiten.

Zweitens: Seit 2009 hat das Deutsche Jugendherbergswerk gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Menschenrechte in Berlin bereits zweimal unter dem Titel „zoom human rights“ einen Fotowettbewerb veranstaltet, bei dem Mitglieder und Gäste unserer Jugendherbergen Fotos zum Thema Menschenrechte einreichen konnten, die dann von einer Fachjury ausgezeichnet und im Internet veröffentlicht wurden. Die eingereichten Beiträge verdeutlichten, dass junge Menschen mit kritischem Blick und äußerst engagiert diese Themen wahrnehmen und eindrucksvoll ins Bild setzen können.

Ein drittes Projekt, das mit dem Thema Menschenrechte zusammenhängt, wird zurzeit unmittelbar in der Nähe installiert: Im Rahmen der Generalsanierung der Jugendherberge Nürnberg in der Kaiserstallung der Nürnberger Burg, installiert das Deutsche Jugendherbergswerk ein Bildungsprojekt, bei dem wir unseren Gästen die für die Stadt Nürnberg bedeutsamen Themen aus ihrer Geschichte und Kultur erleben lassen.

Das erste dort realisierte Thema: „Nürnberg - Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ zeigt dabei an historischen Filmdokumenten die Zeit von 1933 bis 1945 und die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg auf: Machtergreifung durch die Nationalsozialisten, die Nürnberger Gesetze, die Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Mitbürger, die Zerstörung der Stadt und die Nürnberger Prozesse, aber auch die Aufarbeitung der Geschichte in Nürnberg und den Weg zur Stadt des Friedens und der Menschenrechte.



Junge Menschen sollen anhand dieser Filmdokumentation, aber auch durch eigene Recherchen im Internet, insbesondere aber auch durch die Begegnung mit den historischen Orten, im Dokumentationszentrum auf dem Reichsparteitagsgelände, im Memorium Nürnberger Prozesse und in der Straße der Menschenrechte durch aktive Medienarbeit erfahren und erleben, wie Menschenrechte mit Füßen getreten wurden, aber auch, wie eine Stadt durch intensive Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit aus der Geschichte gelernt hat.

Die Begegnung mit der Geschichte und den Menschenrechten hier in Nürnberg, die Vertiefung auch durch Filme, die den Menschenrechts-Filmpreis erhielten, die Auseinandersetzung und Spurensuche auch am eigenen Wohn- und Lebensort sollen – so unsere Zielsetzung – mit dazu beitragen, jungen Menschen die Notwendigkeit der Menschenrechte zu verdeutlichen.

Es muss uns gelingen, gerade junge Menschen davon zu überzeugen, dass Menschenrechte für alle gelten, ein hohes Gut sind und weltweit Gültigkeit haben müssen. 23 Jahre nach dem Fall der Mauer müssen wir alle uns dafür einsetzen, dass heute keine neuen Mauern gebaut werden, weder in den Köpfen noch rund um ein noch immer reiches Europa. Dazu ist es notwendig, dass wir alle mit dazu beitragen, dass die Lebensbedingungen in allen Ländern sich so verändern können, dass Ausbeutung, Hunger, Kriege und Misshandlungen aus wirtschaftlichen Gründen gestoppt werden und ein friedvolles Miteinander weltweit ermöglicht wird.

Durch die Preisverleihung des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises, durch die Vergabe des Bildungspreises und durch eine Reihe weiterer Veranstaltungen in Bonn, Berlin, Frankfurt, Hamburg und München, bei denen die heute hier ausgezeichneten Filme gezeigt werden und mit den Autoren und Filmemachern diskutiert werden können, wollen wir als Veranstalter des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises mit dazu beitragen, diese Themen, die Betroffenheit und das Engagement in die Fläche zu tragen und mit dafür sorgen, dass die Menschenrechte im Bewusstsein aller verankert werden. Dazu gehören aber auch der offene, faire Umgang mit anderen Kulturen, Traditionen, Sprachen, Lebensweisen, die Bereitschaft zu teilen und zu verzichten.

Ich bin überzeugt, dass gerade junge Menschen in Deutschland auch durch diese Filme zum Nachdenken angeregt werden und bereit sind, sich zu engagieren und für die Menschenrechte einzusetzen.

Wettbewerbsinformationen und Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel
Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47

junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Menschenrechte und Programmverantwortung

Bettina Reitz, Fernsehdirektorin des Bayerischen Rundfunks zur Verleihung des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises am 8.12.2012 in Nürnberg

– Es gilt das gesprochene Wort –

Stellen Sie sich vor, Sie haben Kinder, aber leben mit ihrer Familie in sehr armen Verhältnissen. Nun wird Ihnen angeboten, ihre Kinder in ein Land mit besseren Bildungschancen zu schicken. Ihre Hoffnung ist, dass Ihr Kind es einmal besser haben wird, als Sie selbst. Was aber passiert? Ihr Kind wird an einen Kinderhandelsring verkauft und zur Prostitution gezwungen.

„Schrecklich“, werden Sie denken, aber auch „Gott sei Dank, so etwas kommt bei uns nicht vor“. Doch da muss ich Sie enttäuschen, gar schockieren, denn genau diese Geschichte ist passiert - in Rumänien, wo die Kinder herkamen, und dann hier in Deutschland. „Fee“ und „Bran“ heißen die Kinder in dem Film „Operation Zucker“, der am 16. Januar im „Ersten“ zu sehen sein wird. „Fee“ und „Bran“, zwei Kinder, die in einer Welt aus Macht und Ohnmacht, Reichtum und Armut durch die Hölle gehen.

Im – an eine wahre Geschichte angelehnten – Film werden eine Kommissarin (Nadja Uhl) und eine Staatsanwältin (Senta Berger) zu Verbündeten. Sie sind David gegen Goliath: mutige Frauen, die sich nicht scheuen, die von oberen Kreisen geschützten Täterstrukturen zu offenbaren, auch auf die Gefahr hin, eigene Sicherheiten zu verlieren.

Und doch: Das Beispiel von „Operation Zucker“ ist eines, das uns nicht hoffnungslos zurücklässt. Ja, hier werden Menschenrechte verletzt, doch der Überbau des Rechtsstaats funktioniert. Selbst wenn sich bei „Operation Zucker“ Lücken zeigen: In einem Rechtsstaat gibt es stets Hoffnung auf Gerechtigkeit.

Doch was tun, wenn das eigene Rechtsempfinden mit geltendem Recht in Widerstreit gerät? Dann wird es kompliziert. Und im Extremfall tragisch. Ich möchte ein anderes Beispiel hierzu nennen – „Die Farbe des Ozeans“, ein vom Bayerischen Rundfunk Co-produzierter Kinofilm, der auch 2013 im Ersten zu sehen sein wird.

Nathalie und Paul, ein Pärchen aus Deutschland, verbringt die Tage über Silvester auf den Kanarischen Inseln. Ein Traum – bis die junge Frau sieht, wie ein Boot mit senegalesischen Flüchtlingen am Strand anlandet. Sie kommt kurz in Kontakt mit



einem der Flüchtlinge, Zola, mit seinem Sohn Mamadou. Doch dann kommen beide in ein Internierungslager. Aus dem Traumurlaub wird Nathalie in die harte Realität an den Außengrenzen der Europäischen Union katapultiert – nichts mehr tun ist für Nathalie jetzt nicht mehr möglich. Ihr eigenes Rechtsempfinden lehnt sich auf. Aber moralisch gutwillig zu handeln, heißt eben nicht, juristisch recht zu haben.

Afrikanische Flüchtlinge stranden in unseren liebsten Urlaubsländern. Wir wissen davon, sehen die Beiträge in der „Tagesschau“. Doch es bleibt abstrakt. Anders für Filmfigur Nathalie: Aus „irgendwelchen Bootsflüchtlingen“ werden für sie einzelne Menschen. Plötzlich sieht sie die Gnadenlosigkeit eines scheinbar vernünftigen Regelwerks. Nathalie tut in diesem Film dann das scheinbar „Unvernünftige“. Die Frage, was Recht oder gar Gerechtigkeit ist, lässt uns in der „Farbe des Ozeans“ ratlos zurück.

Die Namenlosen, hier Zola und Mamadou, haben keine Lobby, Prominente schon eher. Der chinesische Künstler Ai Weiwei wurde im Juni 2011 wohl auch aus der Haft entlassen, weil die Aufmerksamkeit der Medien immens war. Zynischerweise inszenieren sich stets jene Staaten als den Hort der Freiheit und der Rechte, die gleichzeitig die Menschenrechte am aller stärksten mit Füßen treten. Je lauter die Heilsversprechen von Staaten sind, desto wahrscheinlicher ist das Unheil für seine Bürger.

Im dokumentarisch angelegten Film „Camp 14 – Total Control Zone“, auch eine Co-Produktion mit dem BR, erzählt Shin Dong-Hyuk vom Unheil eines totalitären Staates. In den 70er Jahren wurde er in einem nordkoreanischen Arbeitslager geboren und wurde damit ebenfalls politischer Häftling. Seine Mutter und sein Bruder werden vor seinen Augen hingerichtet. Später schafft er die Flucht und verliert sich in Südkorea in einer Welt des Konsums. Bis Shin Dong-Hyuk sagt, eigentlich möchte er zurück in seine wirkliche Heimat - ins Lager!

Unfassbar! Er hat seine Würde als Mensch nicht erfahren dürfen, er fühlt sich nirgendwo frei.

Und doch, vor 64 Jahren hat sich die Welt in der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ diesen Auftrag gegeben. Ich zitiere aus Artikel 1: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.“ Drei Jahre nach Auschwitz und den Millionen Toten des Zweiten Weltkriegs sagte auch Deutschland „nie wieder!“ und stellte die Menschenrechte im Grundgesetz unter den Schutz der „Ewigkeitsklausel“: „Eine Änderung ist unzulässig“, heißt es darin. Mit dieser Rege-



lung wollte der Parlamentarische Rat vor dem Hintergrund des Nationalsozialismus den Schutz der Menschenrechte mit einer zusätzlichen Sicherung versehen.

Menschenrechte wahren heißt auch: Wachsam sein. Wie uns in der Aufarbeitung der Morde des NSU immer stärker bewusst wird, gibt es in Deutschland eine nicht kleinzuredende Gruppe von Menschen, die die Universalität der Menschenrechte und die Gleichheit der Menschen in ihrer Würde nicht anerkennen. Es ist unser aller Aufgabe, deshalb umso entschiedener zu sagen: Menschenrechte sind angeboren, sie können weder verliehen noch aberkannt werden.

Zu einer Gesellschaft, in der die Menschenrechte geschützt werden, müssen die Medien in besonderem Maße beitragen. Gefoltert und vergewaltigt wird im Verborgenen. Es ist die Aufgabe der Medien, Licht ins Dunkel zu bringen und Menschenrechtsverletzungen publik zu machen. Gerade der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat darin eine besondere Verantwortung:

Der Rundfunkstaatsvertrag stellt in seinen „Allgemeinen Grundsätzen“ fest, dass (Zitat) „alle Veranstalter von Rundfunkprogrammen“ die Pflicht haben, „in ihren Angeboten die Würde des Menschen zu achten und zu schützen und die sittlichen und religiösen Überzeugungen der Bevölkerung zu achten.“ Im Bayerischen Rundfunkgesetz, das am 1. Oktober 1948 in Kraft trat, heißt es: „Die in der Verfassung festgelegten Grundrechte und Grundpflichten müssen Leitlinien der Programmgestaltung sein.“ Wir als öffentlich rechtlicher Rundfunk müssen uns also an der Umsetzung eines im wahrsten Sinne des Wortes wert-vollen Programms messen lassen wie ein Staat sich an der Einhaltung der Menschenrechte messen lassen muss.

Wie das geschieht? Mit den oben genannten Produktionen des Bayerischen Fernsehens konnte ich aufzeigen, wie *filmisch* Menschenrechtsthemen umgesetzt werden. Ergänzend ist hier auch noch die BR-Co-Produktion „Wüstenblume“ zu nennen, in der das Tabuthema „Beschneidung von Mädchen“ erzählt wird. Die Produktion lief im Sommer im Rahmen unseres Sommerkinos sehr erfolgreich im „Ersten“. Oder „Inklusion“, ein von BR-alpha in Auftrag gegebener Film, der ein klares Bekenntnis zur Universalität der Würde und Rechte aller Menschen ist. Doch zur Kreativität, zur *Emotion*, kommt die *Information*: Auch dank über 100 ARD-Korrespondenten an 30 Standorten weltweit sind Menschenrechte ein Querschnittsthema in der aktuellen und ziehen sich durch eine Vielzahl an Sendungen, vom „Weltspiegel“, über den Dokumentationsplatz „Die Story im Ersten“ bis hin zu Talksendungen. Vor allem „Report München“ und „Kontrovers“ decken immer wieder, auch in gelungener Kooperation mit den Kollegen des Hörfunks, Missstände auf. Ja! Wir müssen hinsehen und Fragen stellen, auch wenn die diese die Politik manchmal



nicht beantworten kann oder manchmal auch nicht beantworten will. Medien müssen dann unbequem bleiben und sich nicht vom eigenen Weg abbringen lassen. Dazu gehört im Film auch die Zuspitzung, wie es im Fall von „Operation Zucker“ herausragend gelungen ist.

Der 10. Dezember 1948, die „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen war eine Konsequenz aus dem Unheil des Zweiten Weltkriegs. Heute, da wir in Wohlstand, Sicherheit und Freundschaft zu unseren Nachbarn leben, begreifen wir diese Errungenschaft allzu oft als Selbstverständlichkeit. Und obwohl die Menschen über Internet und soziale Netzwerke mehr verbunden, ja zusammengerückt scheinen, richtet sich unser Blick doch allzu oft nach innen. Wenn dann auch Suchmaschinen nur noch das finden, was zu den Interessen des Nutzers passt, der Blick über den Tellerrand maschinell verstellt wird, dann ist etwas in Gefahr, was Menschlichkeit letztlich ausmacht: Empathie, Mitfühlen für den anderen.

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk denkt hier anders und will dem Zuschauer nicht ersparen, was wichtig, aber vielleicht auch unbequem, ist. In einer sich immer weiter fragmentierenden Gesellschaft des Special-Interest und des „Me-myself and I“ ist dies eine gewaltige Herausforderung.

Der Bayerische Rundfunk ist regional verwurzelt. Menschliche Dramen ereignen sich vor der Haustür und nicht nur in der fernen Welt. Auch hier verstärken wir unser Engagement um noch genauer aus unseren Regionen berichten zu können. Wie aktuelle Beispiele zeigen, werden nicht selten strafrechtliche Fälle, die unser heutiges Thema sehr wohl berühren, durch das Engagement der Medien neu aufgerollt.

Am vergangenen Sonntag sagte der Philosoph Joseph Vogl in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“ über uns Deutsche: „Wir sind demokratisch wohlgezogen und diszipliniert. Demokratie (...) ist wohl keine Sache, die ein für alle Mal verwirklicht ist. Sie muss immer neu hergestellt, errungen werden, auch bei uns.“

Die Kinder „Fee“ und „Bran“ aus „Operation Zucker“; die Flüchtlinge „Zola“ und „Mamdou“ in der „Farbe des Ozeans“; Shin Dong-Hyuk in „Camp 14“. Was haben die Menschen, deren Schicksale in Filmen pars pro toto erzählt werden, davon, dass wir sie uns ansehen? Wir können mit diesen Filmen in den seltensten Fällen wirklich helfen, aber wir können das Bewusstsein verändern. Sie raffen uns auf. Sie berühren uns. Sie machen uns im besten Fall zu verantwortungsvollen Menschen. Zu Menschen, die hinschauen, hinhören, handeln.



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Filme für die Bildungsarbeit: der Bildungspreis

FWU – Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht unterstützt erneut den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis, Produktionen für die Praxis der Bildungsarbeit finden positive Resonanz

Im Rahmen des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises ehrt der Veranstalterkreis auch 2012 wieder eine Produktion, die sich in besonderer Weise zum Einsatz in der schulischen und außerschulischen Jugend- und Erwachsenenbildung eignet. In Zusammenarbeit mit dem FWU – Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht wird der mit 1.500 Euro dotierte Bildungspreis verliehen an:

Five ways to kill a man

Christopher Bisset, Kurzspielfilm/Drama, 10:00 Min. (Berlin Talent Award)

Inhalt: Jeden Tag tauchen fremde Menschen in Sams Leben auf: die chinesischen Kinder, die seine Schuhe genäht haben. Die Kaffee-Pflückerin aus Guatemala, die die Bohnen für seinen Kaffee geerntet hat. Der Scheich, der das Öl für Sams Benzin gefördert hat. Am Ende eines jeden Tages wird Sam von einer großen Zahl an Menschen verfolgt, von der er sich irgendwie befreien muss ...

Ein weitere wesentlicher Teil der Würdigung des Filmes umfasst dessen Ergänzung mit inhaltlichem und didaktischem Material als Anregungen zum Einsatz in verschiedenen Bildungskontexten. Das FWU gibt dieses Kompendium als didaktische DVD heraus und nimmt sie in sein reguläres Medienangebot auf.

Mit seinem Beitrag als Medienproduzent und Förderer von audiovisuellen und interaktiven Medien für Schule und Bildung will das FWU dazu beitragen, Menschenrechtsthemen nachhaltig in Schule und Bildungsarbeit zu platzieren.

Damit werden diese wichtigen Inhalte einer großen Zahl von Bildungsverantwortlichen zugänglich gemacht. Eine Fachjury, die sich aus Vertretern des Veranstalterkreises und des FWU zusammensetzt, hatte über die Vergabe des Bildungspreises entschieden.

Wettbewerbsinformationen und Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel
Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47

junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Menschenrechtsfilme on Tour

„Lange Nächte“ des Menschenrechtsfilms in fünf deutschen Städten, Film-Screenings und Gespräche mit Regisseuren stoßen auf wachsendes Interesse im In- und Ausland

Intention des Veranstalterkreises des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises ist auch, breite Teile der Gesellschaft auf die ungebrochene Aktualität der Menschenrechte und deren Schutz hinweisen und zum Handeln ermutigen.

Um die Filme, die jedes Jahr in diesem Kontext entstehen, einer möglichst großen Anzahl von Zuschauern zugänglich zu machen, bietet der Veranstalterkreis auch 2012/2013 dezentrale Filmvorführungen bzw. Filmgespräche in fünf deutschen Städten an. Für 2014 haben bereits jetzt Würzburg, Magdeburg sowie Wien Interesse bekundet. Bei den Filmpräsentationen vor Ort werden prämierte Produktionen des Jahrgangs 2011/2012 zu sehen sein – zudem stehen einige Filmemacher für Gespräche zur Verfügung. Die Veranstaltungen sind kostenlos und für alle Interessierten offen.

Bonn, 19. Dezember 2012, LVR-Landesmuseum
(Kontakt: bonn@menschenrechts-filmpreis.de)

Berlin, 15. Januar 2013, Haus der Kulturen der Welt
(Kontakt: berlin@menschenrechts-filmpreis.de)

Hamburg, 23. Januar 2013, Katholische Studierendengemeinde
(Kontakt: hamburg@menschenrechts-filmpreis.de)

München, 29. Januar 2013, Hochschule für Philosophie
(Kontakt: muenchen@menschenrechts-filmpreis.de)

Frankfurt a. M., 31. Januar 2013, Haus am Dom
(Kontakt: frankfurt@menschenrechts-filmpreis.de)

Detaillierte Hinweise zum Beginn und zum Programm der einzelnen Veranstaltungen können der Internetseite www.menschenrechts-filmpreis.de entnommen werden.

Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel
Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47
junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Jury-Mitglieder 2012

Experten aus den Bereichen Menschenrechte und Filmgestaltung wählen aus 29 Nominierten die „Besten der Besten“ aus

Der Veranstalterkreis des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises hat drei fachkundige Juries für die Bereiche Amateure/Filmhochschulen, Profis/Kurzfilm-Magazinbeitrag sowie den Bildungspreis berufen:

Jury Profi/Kurzfilme und Magazinbeiträge

Daniel Sponsel, Leiter DOK.fest München

Jan Krüger, Produzent

Ulla Hocker, Koordinationsredakteurin Dokumentarfilm Arte Deutschland

Pagonis Pagonakis, Autor und Regisseur, Preisträger Deutscher Menschenrechts-Filmpreis 2006

Maren Niemeyer, Journalistin und Redakteurin, Goethe-Institut

Jury Amateure/Filmhochschule

Thomas Sessner, stellvertretender Leiter der Abteilung Film und Teleclub, Bayerisches Fernsehen

Christian Exner, wissenschaftlich-pädagogischer Mitarbeiter Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland

Andreas Wirwalski, freier (Film-)Journalist und Autor

Catalina Molina, Filmemacherin und Preisträger Deutscher Menschenrechts-Filmpreis 2010

Matthias Spehr, Filmdozent und Leiter des Filmfestivals „Fish“

Jury Bildungspreis

Dr. Rainer Huhle, Politikwissenschaftler, Nürnberger Menschenrechtszentrum e. V.

Petra Müller, Programmbereichsleiterin Geistes- und Sozialwissenschaften am FWU

Sebastian Freisleder, Referent für evangelische Religion am FWU

Franz Haider, „medien und kommunikation“ – Fachstelle der Erzdiözese München und Freising

Harald Schwiewagner, Lehrer und Seminarleiter, Ausbildung für Referendare

Aufgrund der hohen Zahl eingereicherter Filme machte sich eine Vorauswahl der Produktionen erforderlich. Der Vorjury gehörten erfahrene Medienschaffende sowie Vertreter des Veranstalterkreises an.

Wettbewerbsinformationen und Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel

Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47

junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de



Nürnberg, 8. Dezember 2012

Christoph Süß moderiert Preisverleihung

„Würde die Menschenfreundlichkeit privatisiert – durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage würde sie sogleich das wertvollste Gut der Welt.“

Der Kabarettist, Fernsehmoderator und Musiker Christoph Süß wird nach 2012 heute zum zweiten Mal durch die Abendveranstaltung zur Verleihung des Deutschen Menschenrechts-Filmpreises in der Nürnberger Tafelhalle führen.

Christoph Süß, 1967 in München geboren, studierte Politologie und Philosophie. Schon während des Studiums begann er, Kabarettprogramme zu schreiben und auf kleinen Bühnen aufzutreten. Das Kabarett sei das Einzige gewesen, „wovon ich zu behaupten wagte, es wirklich zu können“, sagt Süß.

Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde er durch die Moderation der Sendung „quer“ des Bayerischen Rundfunks. 1998 engagierte ihn der BR für die Moderation des Polit- und Satiremagazins, das er seither wöchentlich präsentiert.

Mit Christoph Süß führt ein erfahrener und anerkannter Autor, Fernsehjournalist und Kommentator durch den Abend der Preisverleihung, dem das Thema Menschenrechte nicht fremd ist. Süß: „Würde die Menschenfreundlichkeit privatisiert – durch das Gesetz von Angebot und Nachfrage würde sie sogleich das wertvollste Gut der Welt.“

Wettbewerbsinformationen und Pressekontakt

Deutscher Menschenrechts-Filmpreis, Marko Junghänel

Fon 0911.43 04-221, Mobil 0179.495 17 47

junghaenel@menschenrechts-filmpreis.de, www.menschenrechts-filmpreis.de